Cine City
Das Filmmagazin



153 Mai–Juli 2026

Vivaldi und ich The North **Verflucht normal** Good Boy – Wir wollen nur dein Bestes **Sommer auf Asphalt**
The Love That Remains **Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war** Das Sommerbuch
Die Camino-Therapie The Piano Tuner **Mit leiser Stimme** So klingt das Leben



153. Vorfilm



In bester britischer Kinotradition: „Verflucht normal“ ist witzig, warmherzig und berührend.

Es ist nicht allzu verwunderlich, dass angesichts des dröhnenden Weltgeschehens im Kino dieses Sommers eher die leisen Töne dominieren. Auf dem schier endlosen Wanderweg, den zwei junge Männer durch die schottischen Highlands in „The North“ bewältigen, wird sogar kaum gesprochen und doch viel verstanden. In „Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war“ kommt die großartige Sandra Hüller auf kunstvolle Weise der ungewöhnlichen Schriftstellerin auf die Spur – und zwar von innen heraus. Das Innere von John Davidson, herausragend gespielt von Robert Aramayo, ist eigentlich „Verflucht normal“, nach außen dringt jedoch das Tourettesyndrom und zwar zu einer Zeit, als dafür wenig Verständnis aufgebracht wurde.

... kommt Sandra Hüller auf kunstvolle Weise der Schriftstellerin auf die Spur

„Etwas ganz Besonderes“ ist nicht nur der Erfolg Leas bei einer Castingshow, es ist auch der Blick, den Regisseurin Eva Trobisch auf die unterschiedlichen Facetten dieser Thüringer Familiengeschichte wirft. „Mit leiser Stimme“ erzählt die Regisseurin Leyla Bouzid von einem tunesischen Familiendrama und verhandelt dabei Themen wie Homosexualität, Offenheit, Verdrängung und mangelnde Anerkennung, die eigentlich nach mehr Lautstärke streben. Leise war es nach einem tragischen Schiffsunglück lange genug in einem kleinen galicischen Fischerdorf, nun soll die Wiederbelebung einer alten musikalischen Tradition die Gemeinde wieder zusammenbringen: „So klingt das Leben“. Ein wenig aus der Reihe tanzt Christopher Nolans episches Werk „Die Odyssee“, die natürlich keine stille Heimkehr ist, sondern mit spektakulären Bildern und prominenter Besetzung glänzt.
Aber sehen Sie selbst!

Ihre Cine City

Inhalt

Filmkritiken

ab 21.5.
Vivaldi und ich 5
The North 6

ab 28.5.
Verflucht normal 7

ab 4.6.
Good Boy – Wir wollen nur dein Bestes 8

ab 11.6.
Sommer auf Asphalt 11

ab 18.6.
The Love That Remains 12

ab 25.6.
Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war 13
Das Sommerbuch 14

ab 2.7.
Die Camino-Therapie 16
The Piano Tuner 17

ab 9.7.
Mit leiser Stimme 19

ab 16.7.
So klingt das Leben 20

Kinoadressen & Veranstaltungen 22
Mongay 24
in the mood 26
Cine en Español 27
Große Filme auf der großen Leinwand 28
Was uns sonst noch gefällt 30
Demnächst 32

JAVIER GUTIÉRREZ · MARÍA VÁZQUEZ · JUDITH FERNÁNDEZ · TAMAR NOVAS · CARLOS BLANCO · FER FRAGA



EIN FILM VON DANIEL SÁNCHEZ ARÉVALO
AB 16. JULI IM KINO
MEHR INFOS
www.alamodefilm.de /alamode.filme /alamodefilm



→ ab
21.5.

Regie
Damiano Michieletto

Filmographie
Kinodebüt

Drehbuch
Ludovica Rampoldi
Damiano Michieletto

Darsteller*innen
Tecla Insolia
Michele Riondino
Fabrizia Sacchi
Andrea Pennacchi
Valentina Bellè

Kamera
Daria D'Antonio

Musik
Fabio Massimo Capogrosso – und natürlich Antonio Vivaldi!

Länge
110 Min.

Vivaldi und ich

I 2025 Primavera

In diesem leisen, aber ziemlich aufmüpfigen Coming-of-Age-Drama verbindet sich eine historische Kulisse mit musikalischer Energie. Und daraus entsteht eine fast trotzig-poetische Stimmung.

Das Venedig der Renaissance als Kulisse für eine Geschichte über Selbstbehauptung: Im Mittelpunkt steht Cecilia (Tecla Insolia), eine begabte junge Violinistin, die im Ospedale della Pietà aufgewachsen ist. Das Mädchen-Waisenhaus gilt als Kaderschmiede für musikalisches Können – und zugleich als unerbittliche Institution, die ihre Bewohnerinnen diszipliniert und ausbeutet. Der Alltag ist geprägt von Üben, Gehorsam und der unausweichlichen Perspektive einer arrangierten Ehe, die gleichzeitig das Ende der musikalischen Karriere bedeutet.

… klug gebautes Werk über künstlerische Identität und weibliche Selbstbestimmung

Mit dem neuen Musiklehrer Antonio Vivaldi (Michele Riondino) öffnet sich für Cecilia ein anderer Blick auf ihre Zukunft: Die Musik wird für sie zum Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Cecilia erscheint anfangs beinahe kindlich, doch je stärker sie sich mit Vivaldis Hilfe auf die Musik einlässt, desto deutlicher formt sich ihr eigenes Selbstverständnis. Das führt unweigerlich zum Konflikt mit den Regeln des Waisenhauses. Diese Veränderungen inszeniert Damiano Michieletto, bisher bekannt als Opernregisseur, ohne Pathos, dafür mit präziser Beobachtung, eindringlichen Bildern und einem wunderbaren Soundtrack.

Die Kamerafrau Daria D'Antonio vermeidet bewusst jede Postkartenästhetik und findet stattdessen eine zurückgenommene, dichte Bildsprache. Michele Riondino gibt Vivaldi als impulsiven, zugewandten Lehrer, dessen Einfluss spürbar, aber nie dominierend ist. Als Cecilia trägt Tecla Insolia den Film mit bemerkenswerter Präsenz: Ihr Spiel lebt von einer stillen Zurückhaltung, die sich erst durch die Musik in Leidenschaft verwandelt.

Wenn sich die Handlung zuspitzt und eine abrupte Wendung Cecilias Zukunft infrage stellt, zeigt sich die erzählerische Stärke des Films. Das ist kein gefälliges Kostümdrama, sondern ein konzentriertes, klug gebautes Werk über künstlerische Identität und weibliche Selbstbestimmung – getragen von einer Hauptfigur, die ihre leise Stimme immer stärker erhebt. Damiano Michieletto gestaltet diesen Prozess mit einem sehr feinen Gespür für Rhythmus und Entwicklung, und sein Film entfaltet sich wie eine Sinfonie: zurückhaltend zu Beginn und immer kraftvoller im Verlauf.

sic!

→ ab
21.5.

Regie
Bart Schrijver

Filmographie
2022 Human Nature

Drehbuch
Bart Schrijver

Darsteller*innen
Bart Harder
Carles Pulido
Olly Bassi
John McQuiston
Gráinne Blumenthal

Kamera
Twan Peeters

Musik
Michiel Nieuwenhuijs

Länge
131 Min.



The North

NL 2025

Regisseur Bart Schrijver beschert uns ein 600 km langes, intensives Naturerlebnis und erzählt tief berührend von Einsamkeit und Freundschaft und der existenziellen Bedeutung des Wanderns.

Vor rund zehn Jahren lebten der Holländer Chris und der Spanier Lluis in einer studentischen Wohngemeinschaft, wurden beste Freunde und schmiedeten Pläne. Als beste Freunde würden sie sich heute wohl noch immer bezeichnen, obwohl sie am Leben des anderen immer weniger Anteil nehmen. Der wildeste ihrer Pläne aber drängt doch auf Umsetzung: Nach langem Anlauf wollen sie innerhalb eines Monats 600 Kilometer durch die schottischen Highlands wandern, zunächst den West Highland Way und anschließend den Cape Wrath Trail. Wind und Wetter, überwältigende Natur, Weite und Einsamkeit, ein Zelt für zwei – der Hike geht schnell an die Substanz, gibt Raum für existenzielle Fragen, denen die beiden erwachsenen Jungs auf höchst unterschiedliche Weise ausgesetzt sind. Während Chris, auf dem geraden Pfad durch die Anforderungen des beruflichen Bürolebens, des Hausbaus und der anstehenden Familiengründung unterwegs, anfangs noch Schwierigkeiten hat, sich ganz auf die Wanderung einzulassen, ist Lluis offener, allerdings auch stark auf die körperliche Bewältigung der Strecke ausgerichtet, die keine Selbstverständlichkeit ist. In der Abgeschiedenheit der Highlands, oft am Rande der Erschöpfung, werden Chris und Lluis mit der Brüchigkeit ihrer Lebensentwürfe konfrontiert und stoßen auf die Untiefen, aber auch die fundamentale Bedeutung ihrer Freundschaft.

... stoßen auf die Untiefen, aber auch die fundamentale Bedeutung ihrer Freundschaft

Dem Regisseur Bart Schrijver, der praktisch zur Vorbereitung für dieses Naturereignis von einem Kinofilm selbst 3000 Kilometer durch Neuseeland gewandert ist, gelingt mit „The North" etwas Außergewöhnliches. Fast 130 Minuten lang wird in atemberaubender Natur gewandert, ein bisschen geredet, in Sturm und Regen das Zelt aufgebaut, Uno gespielt – und schließlich liegt nichts Geringeres als die Wahrheit auf dem Tisch. Das Filmteam ist einen großen Teil der Strecke tatsächlich abgelaufen, Lichtsetting, Einstellungen und der Sound wurden so übernommen, wie es die Natur und das Wetter eben vorgegeben haben, und dazu lässt Bart Schrijver seine beiden Protagonisten eine unspektakulär wahrhaftige Geschichte erzählen, die uns mit jedem mitgefühlten Schritt mehr in ihren Bann und vielleicht ja auch bald wieder mal nach draußen zieht.

ll



→ ab
28.5.

Regie
Kirk Jones

Filmographie
2016 My Big Fat Greek Wedding 2
2012 Was passiert, wenn's passiert ist
2009 Everybody's Fine
2005 Eine zauberhafte Nanny
1998 Lang lebe Ned Devine!

Drehbuch
Kirk Jones

Darsteller*innen
Robert Aramayo
Maxine Peake
Peter Mullan
Shirley Henderson

Kamera
James Blann

Musik
Stephen Rennicks

Länge
121 Min.

Verflucht normal

IR, GB 2025 *I Swear*

Tourette, Wut und Würde: „Verflucht normal" erzählt ein Leben jenseits jeder Kontrolle – roh, komisch und überraschend zärtlich. Mit einem herausragenden Robert Aramayo in der Hauptrolle.

„Fuck the Queen!" Der Satz fällt im falschen Moment, am falschen Ort, und doch könnte es keinen treffenderen Einstieg geben. John Davidson steht 2019 in Edinburgh geschniegelt vor Queen Elizabeth II., um seinen Orden entgegenzunehmen, und ruiniert die Zeremonie mit einem unkontrollierbaren Ausbruch. Ein Schockmoment, der in Kirk Jones' Film sofort klarstellt, worum es geht: um ein Leben, das sich jeder sozialen Choreografie entzieht.

Jede Zuckung, jeder Ausruf scheint aus einem inneren Widerstand geboren

Von dort springt „Verflucht normal" zurück in die frühen Achtziger. John ist ein talentierter Jugendlicher, ehrgeiziger Torwart, bis plötzlich Tics einsetzen, die niemand einordnen kann. Was folgt, ist keine dramaturgische Zuspitzung, sondern ein Abstieg in kleinen, realistischen Stufen: Schulstrafen, Prügel, familiäre Kälte. Die Krankheit wird nicht erklärt, sondern als permanenter Kontrollverlust im Alltag erlebt.

Der eigentliche Clou liegt darin, diesen Kontrollverlust filmisch zu übersetzen, ohne ihn zu instrumentalisieren. Die Ausbrüche sind komisch, aber die Lacher bleiben im Hals stecken. Die Kamera beobachtet geduldig, lässt Situationen kippen, statt sie auszuspielen. Dadurch entsteht ein Rhythmus aus Anspannung und Erleichterung, der näher an gelebter Erfahrung ist als jede pädagogische Dramaturgie.

Hauptdarsteller Robert Aramayo ist technisch beeindruckend, aber wichtiger ist die emotionale Präzision. Jede Zuckung, jeder Ausruf scheint aus einem inneren Widerstand geboren. Aramayo spielt nicht „Tourette", sondern einen Menschen, der ständig gegen den eigenen Körper anargumentiert und dabei erstaunlich viel Würde bewahrt. Zu Recht wurde er dafür mit dem Bafta als bester Schauspieler ausgezeichnet.

Natürlich kennt auch „Verflucht normal" die Konventionen des Biopics. Am Ende rücken Aktivismus und Selbstermächtigung etwas zu geschniegelt ins Bild. Doch selbst in diesen Momenten bleibt Jones' Inszenierung wach für Brüche. Der Film will verstanden werden, aber er zwingt niemandem Verständnis auf. So gelingt etwas Seltenes: ein Crowdpleaser, der sich der eigenen Gefälligkeit bewusst ist und sie klug unterläuft. Man lacht, man schluckt, man lernt – und merkt erst später, wie präzise dieser Film die Mechanik von Empathie freilegt.

jg

→ ab
4.6.

Regie
Jan Komasa

Filmographie
2025 The Change
2020 The Hater
2019 Corpus Christi
2011 Suicide Room
2005 Ode an die Freude

Drehbuch
Bartek Barotsik
Naqqash Khalid

Darsteller*innen
Stephen Graham
Andrea Riseborough
Anson Boon
Kit Rakusen

Kamera
Michał Dymek

Musik
Abel Korzeniowski

Länge
110 Min.



Good Boy – Wir wollen nur dein Bestes

P, GB 2025 *Good Boy*

Ein übergriffiger Influencer wird zwangserzogen: Jan Komasas bitterböse Satire ist ein finster-kluger Thriller über Kontrolle, Familie und Anpassung.

Tommy hängt an einer Kette und schaut Ken Loachs „Kes“. Popcorn raschelt, der Fernseher flimmert, irgendwo im Raum sitzt eine Familie, die ihn gegen seinen Willen festhält und – aufnehmen will. Als der Film den Jungen und seinen Falken zeigt, beginnt Tommy zu weinen. Leise erst, dann unkontrolliert. „Ich glaube, ich habe genug gesehen“, murmelt er. Der Moment trifft ihn unvorbereitet: Mitgefühl, vielleicht zum ersten Mal. Jan Komasas „Good Boy“ setzt solche Irritationen gezielt ein. Der Weg dorthin ist brachial: Tommy, 19, aggressiver Influencer mit Hang zu Drogen und Gewalt, wird nach einer exzessiven Partynacht entführt und erwacht angekettet im Keller eines abgelegenen Landhauses. Chris und Kathryn, ein seltsam entrücktes Ehepaar, haben beschlossen, ihn umzuerziehen. Mit strengen Regeln, pädagogischer Lektüre, Belohnungen. Bei Bedarf auch mit dem Taser.

… ein verstörendes Kammerspiel über Erziehung als Machtausübung

Aus dieser Prämisse entwickelt Komasa ein verstörendes Kammerspiel über Erziehung als Machtausübung. Die Leine am Hals ist sichtbar, doch die eigentliche Kontrolle entfaltet sich subtil: über Rituale, Sprache, Erwartungen. Chris glaubt an seine Mission, und darin liegt das Unheimliche. Er begreift sich als moralische Instanz – mit einem Blick, in dem Enttäuschung oft schwerer wiegt als Wut. Währen Kathryn eine fragile Unberechenbarkeit ausstrahlt, entpuppt sich Sohn Jonathan mit seinem eingefrorenen Lächeln als vielleicht beunruhigendste Figur.

„Good Boy“ verhandelt große Themen ohne didaktischen Ton: Disziplin und Freiheit, Familie als Schutzraum und Zwangsapparat, die Frage, ob Veränderung erzwungen werden kann. Komasa hält die Balance zwischen schwarzem Humor und echter Bedrohung bemerkenswert stabil. Szenen kippen unvermittelt von grotesk zu schmerzhaft, von absurd zu erschreckend klar.

Anson Boon trägt den Film mit einer physischen Präsenz, die zwischen Abstoßung und Verletzlichkeit oszilliert. Sein Tommy bleibt unangenehm, selbst wenn er sich verändert. Vielleicht gerade dann. Der Film interessiert sich weniger für Erlösung als für Anpassung: Was passiert, wenn ein Mensch beginnt, sich in einem System einzurichten, das ihn gebrochen hat? Das Ergebnis ist ein düsteres, kluges Stück Kino, das lange nachwirkt. *jg*







→ **ab**
4.6.

Regie
Simon Ostermann

Filmographie
Kinodebüt

Drehbuch
Brix Vinzent Koethe

Darsteller*innen
Mala Emde
Christoph Maria Herbst
Gina Haller
Aaron Hilmer
Jenny Schily
Moritz Führmann

Kamera
Johannes Greisle

Musik
Linda-Philomène Tsoungui

Länge
88 Min.

Sommer auf Asphalt

D 2026

Wer nicht so genau hinschaut, sieht hier eine fluffige Sommerkomödie. Doch in der temporeichen Geschichte um eine flippige Fahrradkurierin und ihren Vater steckt eine ganze Menge mehr!

Les ist die Coolste und die Schnellste: Sie arbeitet für die Pedal Piloten, einen Kurierdienst in Hamburg, und rast tagsüber auf ihrem Rennrad durch die Stadt. Abends feiert sie Partys mit den Kollegen oder hat hier und da mal Sex, meistens mit Frauen, manchmal mit Männern. Aber – oops – da ist was schiefgegangen, und plötzlich ist Les schwanger. Als dann plötzlich und unerwartet auch noch ihr Vater Bert vor der Tür steht, gerät ihr gesamtes bisheriges Lebenskonzept endgültig ins Wanken.

... eine richtig toll gespielte Dramödie über das Leben an sich und überhaupt

Simon Ostermanns erste Kinoregie ist wunderbar überraschend, sehr unterhaltsam, gleichzeitig durchaus tiefsinnig – eine richtig toll gespielte Dramödie über das Leben an sich und überhaupt und über die gelegentlich merkwürdige Eigendynamik der Veränderung. Hier geht es aber vor allem um das Verhältnis zwischen einem Vater und seiner Tochter, eine Beziehung, die im Film und in der Literatur deutlich seltener thematisiert wird als die zwischen Vater und Sohn oder Mutter und Tochter. „Warum eigentlich?“, fragt man sich angesichts der ganz ohne Schmusibu und Gefühlsgedöns in schönster Beiläufigkeit so ganz nebenbei erzählten Familiengeschichte rund um Norbert und Valeska.

Die beiden werden absolut sensationell gespielt von Mala Emde („Köln 75“) und Christoph Maria Herbst („Extrawurst“). Mala Emde hat sich mit ihrer natürlich kessen Ausstrahlung schon länger einen Namen gemacht – und auch hier fliegen ihr sofort alle Herzen zu. Les ist zu Beginn zwar fast 30, aber immer noch nicht erwachsen. Sie ist eine Suchende, ohne es zu wissen. Und vielleicht ist sie deshalb so schnell unterwegs, weil sie Angst davor hat, stehen zu bleiben und nachzudenken. Das spielt Mala Emde in kleinen Blicken und Gesten, mit einer beinahe unheimlich authentischen Präzision. Christoph Maria Herbst ist für sie der ideale Partner: ein grandioser Schauspieler und ein fantastischer Komiker. Er kann witzig und ernst sein, notfalls gleichzeitig, aber stets mit einem perfekten Timing in den trocken servierten Pointen und in den ernsteren Sequenzen, von denen es ebenfalls einige gibt in einem begeisternden Sommerfilm mit viel Herz, der auch mal dahin geht, wo’s wehtut. *sic!*

→ ab
18.6.

Regie
Hlynur Pálmason

Filmographie
2022 Godland
2019 A White White Day
2017 Winter Brothers

Drehbuch
Hlynur Pálmason

Darsteller*innen
Saga Garðarsdóttir
Sverrir Gudnason
Ingvar Sigurdsson
Ída Mekkín Hlynsdóttir

Kamera
Hlynur Pálmason

Musik
Harry Hunt

Länge
109 Min.



The Love That Remains

ISL, DK, S, F 2025 *Ástin sem eftir er*

Regisseur Hlynur Pálmason erzählt auf sehr persönliche, mitunter surreale Weise vom Vergehen einer Liebe – und dem, was davon bleibt.

Gleich zu Beginn hebt ein Kran das Wellblechdach von Annas verlorenem Kunstatelier an, lässt es – einen Augenblick innehaltend – über den Mauern baumeln, als wäre die Entscheidung über ein Leben in Auflösung oder einen Neubeginn noch offen. Kurzentschlossen verlegt sie ihren Kunstraum nach draußen, in die freie Natur, wo sie ihre mit Verwitterung und Jahreszeiten spielenden Ideen Wirklichkeit werden lässt. Parallel zum Verlust ihres Ateliers ist auch der Beziehungsstatus der dreifachen Mutter unübersichtlich. Vom Hochseefischer Magnús, dem Vater der Kinder, hat sie sich eigentlich getrennt, dennoch verbringen sie, sobald „Maggi" wieder an Land ist, viel Zeit miteinander, machen Familienausflüge, sind sich nah und gehen sich auf die Nerven. Gleichzeitig arbeitet Anna an ihrer künstlerischen Anerkennung, erträgt das Geschwätz eines angereisten, blasierten Galeristen mit größerer Gelassenheit, als Maggi die Beziehungskommentare seiner nur bedingt einfühlsamen Fischerskollegen an Bord aushalten kann. Die Zwillinge Grímur und Porgils sowie ihre große Schwester Ída, nebenbei die tatsächlich so heißenden Kinder des Regisseurs, gehen derweil ihren eigenen Weg, schießen unerlaubt mit Pfeil und Bogen auf eine symbolbeladene Ritterrüstung, gehen auf winzigen gefrorenen Seen eislaufen oder tauschen sich über den Ernst des Lebens aus, also Sex und Serienkiller.

Bewusst entzieht er sich dabei jeder allzu trivialen Eindeutigkeit

Der vielfach ausgezeichnete Regisseur und Drehbuchautor Hlynur Pálmason hat seine ganz eigene Art gefunden, vom Leben und der Liebe oder dem, was davon übrig bleibt, zu erzählen. Nicht vor, sondern im Einklang mit der rau-beeindruckenden Natur Islands zeigt er eine Reihe von Momentaufnahmen, die mal zärtlich, mal skurril, mal (alp-)traumhaft, mal mit absurd-schwarzem Humor erhellen, was diese Familie zerstört, aber genauso zusammenhält. Bewusst entzieht er sich dabei jeder allzu trivialen Eindeutigkeit, lässt Spielraum für Interpretationen, wunderliche Einfälle und ungewöhnliche Bilder und versucht erst gar nicht, die Gefühle, Wirren und Konsequenzen einer Trennung mit geradlinigen Erklärungen zu banalisieren – so einfach ist das Leben schließlich nicht. *ll*



→ ab
25.6.

Regie
Regina Schilling

Filmographie
2022 Igor Levit – No Fear
2018 Kulenkampffs Schuhe
2014 Titos Brille
2001 Leben nach Microsoft

Drehbuch
Regina Schilling

Darsteller*innen
Sandra Hüller

Kamera
Johann Feindt

Musik
Anja Plaschg Soap&Skin

Länge
95 Min.

Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war

D, A 2026

In dem außergewöhnlichen Filmporträt über Ingeborg Bachmann schlüpft Sandra Hüller brillant in die Rolle der Schriftstellerin. Eine präzise Annäherung und fein komponiertes Mosaik zugleich.

Ein Blick in den Spiegel, dann ein Schnitt, der mehr ist als ein Übergang: Sandra Hüller, in der Maske, tastet den Haaransatz ab. Schnitt. Ein Schwarz-Weiß-Foto der echten Ingeborg Bachmann mit derselben Geste. Schon in diesen ersten Sekunden legt die Regisseurin Regina Schilling die Spielregeln ihres Films offen. Hier geht es um Annäherung, um Echo, um Reibung zwischen Zeiten.

Hüller, die sich weigert, Bachmann einfach zu spielen, hört ihr zu. Wörtlich.

Schilling nennt das Verfahren „Geisterbeschwörung". Hüller, die sich weigert, Bachmann einfach zu spielen, hört ihr zu. Wörtlich. Während der Dreharbeiten trägt sie die Stimme der Autorin im Ohr, spricht Texte aus Romanen, Reden, Tagebüchern. Auf der Terrasse der römischen Wohnung sitzt sie im Morgenmantel, raucht, lauscht den Aufnahmen aus den Sechziger- und Siebzigerjahren. Der weiche österreichische Tonfall, in dem Bachmann Sätze von großer Härte formuliert, bekommt in Hüllers Körper eine neue Gegenwart.

Der Film bewegt sich souverän zwischen Ebenen. Archivmaterial, Interviews, Stimmen von Weggefährten – Marcel Reich-Ranicki, Walter Jens, Hans Werner Henze, Max Frisch – fügen sich zu einem Resonanzraum. Dazwischen die inszenierten Momente: Hüller an der Schreibmaschine, vertieft ins „Todesarten"-Projekt, dann wieder eine kleine Irritation, wenn sie während einer Panikattacke zum Smartphone greift. Schilling lässt Szenen wiederholen, minimal verschoben. Diese Schleifen machen sichtbar, wie fragil jede Annäherung bleibt – und wie präzise Hüller darin arbeitet.

Das Porträt verweigert die lineare Biografie. Stattdessen entsteht ein Mosaik aus Fragmenten: Kriegskindheit, Aufstieg in der Gruppe 47, Beziehungen, die zwischen Nähe und Zerstörung oszillieren, der lange Kampf um eine eigene Sprache. Rom wird zum zentralen Ort, zugleich Zuflucht und Falle. Alkohol, Tabletten, Angst – all das ist präsent, ohne je ausgespielt zu werden.

Schilling vertraut auf Bachmanns eigene Worte. Sie tragen den Film, geben ihm Schärfe und Rhythmus. Die Montage lässt Texte und Bilder miteinander sprechen, als wären sie füreinander geschrieben. Dabei bleibt immer spürbar, dass hier jemand zuhört – ernsthaft, neugierig, ohne den Wunsch, endgültige Antworten zu liefern. *jg*

→ ab
25.6.

Regie
Charlie McDowell

Filmographie
2022 Windfall
2017 The Discovery
2014 The One I Love

Drehbuch
Robert Jones
nach dem Roman von Tove Jansson

Darsteller*innen
Glenn Close
Emily Matthews
Anders Danielsen Lie
Ingvar Sigurdsson

Kamera
Sturla Brandth Grøvlen

Musik
Hania Rani

Länge
95 Min.



Das Sommerbuch

FIN, GB, USA 2024 *The Summer Book*

Die Ostsee, Sommerferien, eine finnische Insel, sanfte Wellen enden am Strand. Und ein Kind seufzt: „Lieber Gott, ich langweile mich zu Tode. Lass irgendwas passieren. Sowas wie einen Sturm.“

Vorsicht: Was man sich wirklich wünscht, könnte wahr werden. Aber wann? Welcher Zeitpunkt wäre der richtige? Haben Wünsche ein Verfallsdatum?

Die Großmutter weiß, was sich nicht gehört

Tove Jansson, geniale finnische Erfinderin und Zeichnerin der (t)drolligen Mumins, die Generationen auf der ganzen Welt bezaubern, schrieb den Roman „Das Sommerbuch“, der den Regisseur und bekennenden Mumins-Fan Charlie McDowell zu seinem Film inspirierte. Hauptfiguren in dieser Geschichte. Die Großmutter, das Kind, der Vater. Drei Generationen, eine Insel, das Meer. Nachbarn: keine.

Die neunjährige Sophia (Emily Matthews) verbringt ihre Ferien im Sommerhaus der Familie, mit ihrer Oma (Glenn Close) und dem Vater (Anders Danielsen Lie). Dieser Sommer ist anders als die vorherigen, denn die Mutter lebt nicht mehr, der Vater versinkt in seiner Trauer, stürzt sich in die Arbeit – er soll Illustrationen für ein Käsebuch machen, und so ist es die alte Frau, mit der Sophia von morgens bis abends zusammen ist. Die Gespräche zwischen Enkelin und Großmutter bringen die Vergangenheit zum Leuchten, beeinflussen die Gegenwart. Der Vater baut ein Zelt auf, genau das, in dem er und seine Frau die Flitterwochen verbrachten. Sophia wird zum ersten Mal allein darin schlafen, hören, wie nachts Tannennadeln von den Bäumen fallen.

Die Großmutter weiß, was sich nicht gehört. „Betreten verboten“ steht auf einem Schild vor einer Insel, zu der sie rudern. Das ist eine Provokation, befindet sie. Und schon wird angelegt. Und immer wieder die Natur im lichtflirrenden skandinavischen Sommer: Losgetretenes Moos wird mit den Füßen wieder angedrückt, eine kleine Pappel gepflanzt und festgebunden, Samentütchen sortiert.

Die Kamera kann sich nicht sattsehen am Gesicht der Großmutter und uns geht es genauso (Glenn Close mit weißen dünnen Zöpfen und Falten im Gesicht bezaubert). Ebenso die Augen des abenteuerlustigen Kindes. Der Sommer geht zu Ende. Die Großmutter weiß (und wartet gelassen): Es wird ihre letzter sein. Und ein Wunsch erfüllt sich. Sturm kommt auf. Ist es der richtige Zeitpunkt?

Sophia: „Lieber Gott, ich habe meine Meinung über den Sturm geändert. Entschuldige die Störung. Amen!“

ges

★★★★ *Variety* ★★★★ *Le Figaro* ★★★★★ *Far Out Magazine* ★★★★★ *Cahiers du Cinema* ★★★★ *Libération* ★★★★ *Time Out*

FESTIVAL DE CANNES
2025 OFFICIAL SELECTION
CANNES PREMIERE

„ERFÜLLT DEIN HERZ BIS ZUM RAND MIT GLÜCK“
Far Out Magazine

„EIN FILM, DER DIE HUMORVOLLEN UND ABSURDEN MOMENTE DES LEBENS FEIERT“
Screen International

„VON BILDERN ATEMBERAUBENDER SCHÖNHEIT DURCHZOGEN“
L.A. Times



the LOVE that REMAINS

Regie & Drehbuch
HLYNUR PÁLMASON



AB 18. JUNI IM KINO

→ ab
2.7.

Regie
Yann Samuell

Filmographie
2021 La guerre des Lulus
2011 Krieg der Knöpfe
2010 Vergissmichnicht
2008 My Sassy Girl
2003 Liebe mich, wenn du dich traust

Drehbuch
Yann Samuell

Darsteller*innen
Alexandra Lamy
Julien Le Berre
Mélanie Doutey
Eric Métayer
Maëlle Vidou

Kamera
Vincent Gallot

Musik
Romeo Lowercase

Länge
114 Min.



Die Camino-Therapie

F 2026 *Compostelle*

Regisseur Yann Samuell erzählt von einer Pilgerreise auf dem Jakobsweg als Resozialisierungsmaßnahme, verspricht aber keine Wunderheilung. Ein bisschen Wundheilung schon …

Die Lehrerin Fred steckt in einer mittleren Lebenskrise. Von ihrem Mann lebt sie ungewollt getrennt, das Verhältnis zur erwachsenen Tochter steht unter Dauerstress und nun wird sie auch noch unter Vorbehalt aus dem Schuldienst suspendiert, weil sie eine provokante Schülerin geohrfeigt hat. Auf Anraten einer Freundin bewirbt sie sich bei einer Organisation, die erlebnisorientierte pädagogische Wanderungen auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela für kriminelle Jugendliche organisiert – als Alternative zur Haftstrafe. Auch in dieser Organisation schlägt ihr zunächst durchaus Misstrauen entgegen, trotzdem wird sie als Patin und Partnerin für den zornigen Adam ausgewählt, dem die Richterin mit dem Jakobsweg eine Art letzte Chance einräumt. Vom ersten Kilometer an prallen zwei angeschlagene, höchst unterschiedliche Charaktere aufeinander, die weit mehr als nur einen Rucksack mit sich herumschleppen. Unter den körperlichen Strapazen, unerwarteten Begegnungen, wie jener mit der lebensklugen Estella, die den Weg mit einer Beinprothese absolviert, der herrlichen Landschaft und fast schon spirituellen Momenten finden die beiden einen Draht zueinander, der ihr Leben vom Kopf auf die Füße stellt.

Nach wahren Begebenheiten erzählt Regisseur Yann Samuell von dieser vielversprechenden resozialisierenden Maßnahme, die nach dem französischen Vorbild längst in diversen europäischen Strafrechtskatalogen erfolgreich Einzug gehalten hat. Julien Le Berre erweist sich dabei als ideale Besetzung für Adam, der seiner traumatischen Wut im Einklang mit der Natur auf eine Weise nachzuspüren lernt, die ihm bislang unbekannt war. Gleichzeitig überzeugt Alexandra Lamy als Fred, deren Selbstverständnis erst nach und nach eigene neue Erfahrungshorizonte zulässt.

… prallen zwei angeschlagene, unterschiedliche Charaktere aufeinander

Neben der wunderschönen Landschaft sorgen der spröde Charme und der launische Humor der Haupt- und Nebendarsteller*innen für eine zumindest für uns Zuschauer*innen höchst kurzweilige Wanderung, die keine Heilung verspricht, aber einen Heilungsprozess zweifellos in Gang setzen kann, und die durch Adams entfesseltes Rap-Talent – ummantelt von gregorianischen Gesängen – musikalisch regelrecht beseelt wird. *ll*



→ ab
2.7.

Regie
Daniel Roher

Filmographie
2022 Nawalny – Gift hinterlässt immer eine Spur
2019 Once Were Brothers: Robbie Robertson and the Band

Drehbuch
Robert Ramsey
Daniel Roher

Darsteller*innen
Leo Woodall
Dustin Hoffman
Havana Rose Liu
Lior Raz
Tovah Feldshuh
Jean Reno

Kamera
Lowell A. Meyer

Musik
Will Bates

Länge
109 Min.

The Piano Tuner

USA, CDN 2025 *Tuner*

Toll besetzter, abwechslungsreicher und amüsanter Thriller über einen jungen Klavierstimmer mit absolutem Gehör, das ihm zwar Türen öffnet, aber eigentlich nur Unheil einbringt.

Niki hat das absolute Gehör. Allerdings ist das mehr Fluch als Segen, denn diese besondere Fähigkeit geht mit einer Hyperakusis einher, einer weit ins Schmerzhafte reichenden Geräuschüberempfindlichkeit, die ihn seinen Alltag nur mit Ohrstöpseln ertragen lässt. Auch sein eigenes virtuoses Klaviertalent fiel dem zum Opfer, übrig geblieben ist eine Karriere als unfehlbarer Klavierstimmer, die er mit seinem Nennonkel Harry Horowitz verfolgt. Harry ist noch vom ganz alten Schlag, gewitzt, aber nicht mehr bei bester Gesundheit, gemeinsam versorgen sie die Flügel der Stadt mit ihrer Expertise. Dann überschlagen sich die Ereignisse: Bei einem Auftrag in der Universität lernt Niki die angehende Pianistin und Komponistin Ruthie kennen, unter dem peinlichen Einfluss Harrys sogar besser, als es ihm allein gelungen wäre. Kurz darauf haut es den alten Meister jedoch aus den Schuhen, Harry muss ins Krankenhaus, wo bald erdrückende Kosten auflaufen, schließlich hat er schon vor Jahren aus Protest die Krankenversicherung gekündigt. Niki will einspringen und trifft bei einem abendlichen Stimmauftrag in einer Villa auf den Sicherheitschef Uri, Kopf einer kriminellen Bande, der das absolute Gehör Nikis als Talent zum Safe knacken erkennt und ihn anheuert. Eine Win-win-Situation, die zwingend aus dem Ruder laufen muss …

Eine Win-win-Situation, die zwingend aus dem Ruder laufen muss

Regisseur Daniel Roher, der zuletzt mit seinem Dokumentarfilm über den russischen Oppositionspolitiker Alexei Nawalny auffällig geworden ist, glänzt in seinem ersten Spielfilm mit einem smarten Heist-Szenario, das zu Beginn vor allem durch die schnodderigen Dialoge zwischen Dustin Hoffman und Leo Woodall getragen wird. Gerade Woodalls Performance als vom Schicksal niedergestrecktes Hörgenie, das sich irgendwie mit den Lebensumständen und seinen Mitmenschen arrangiert, ist herausragend und wird brillant vom Sound des Films unterstützt, der uns Zuschauer immer wieder seine akustische Beeinträchtigung erahnen lässt. Dem bis in die Nebenrollen fabelhaft besetzten Cast ist die Spielfreude bei diesem wendungsreichen Thriller anzumerken und selbst der erst auf den wilden letzten Metern in Erscheinung tretende Jean Reno findet noch Gelegenheit, unterhaltsam zu sein. *ll*

„LEO WOODALL UND DUSTIN HOFFMAN SIND HERAUSRAGEND“
– ELLE –
„EIN EINZIGARTIGER, JAZZIGER THRILLER.“
– LE FIGRAO –



sundance
tiff.
Tallinn Black Nights Film Festival
BFI LONDON FILM FESTIVAL

LEO WOODALL DUSTIN HOFFMAN HAVANA ROSE LIU JEAN RENO

THE PIANO TUNER

AB 2. JULI IM KINO

BLACK BEAR DREHBUCH DANIEL ROHER & ROBERT RAMSEY REGIE DANIEL ROHER



→ ab
9.7.

Regie
Leyla Bouzid

Filmographie
2021 Eine Geschichte von Liebe und Verlangen
2015 Kaum öffne ich die Augen

Drehbuch
Leyla Bouzid

Darsteller*innen
Eya Bouteraa
Hiam Abbass
Marion Barbeau
Salma Baccar

Kamera
Sébastien Goepfert

Musik
Guillaume Humery

Länge
113 Min.

Mit leiser Stimme

F, TUN 2026 *A voix basse*

Ein leiser Film über die großen Geheimnisse, die eine Familie über Generationen hinweg verschweigt.

Bis zum Hotel können Lilia und ihre Partnerin Alice die Reise nach Tunesien gemeinsam bestreiten, dann trennen sich ihre Wege. Lilia ist für einen familiären Trauerfall zurück in ihre Heimat gereist. Ihre Familie weiß nichts von Alice. Das ist nicht das einzige Geheimnis, das in den Wänden des Hauses stillgeschwiegen wird. Die Umstände um den Tod ihres kürzlich verstorbenen Onkels Daly werden erst nach und nach klar. Während Lilia langsam erahnt, dass Daly homosexuell war und die Polizei deshalb nach seiner Todesursache forscht, muss sie sich nebenbei von ihrer Familie anhören, dass ihr Lebensstil nicht richtig sei, da sie keinen Partner und keine Kinder habe. Gleichzeitig erkennt die junge Frau eine generationenübergreifende Verbindung zu ihrem Onkel und beginnt, der Todesursache gemeinsam mit Alice auf eigene Faust nachzugehen.

Konfliktpotenzial gibt es hier an jeder Ecke. Lilia und ihre Mutter lieben sich sehr. Deshalb fällt es so schwer, mit der Distanz umzugehen, die die auseinanderdriftenden Weltanschauungen mit sich bringen.

Die tunesisch-französische Regisseurin Leyla Bouzid zeigt mit viel Detail, wie schwierig es ist, wenn riesige Geheimnisse zwischen Familienmitgliedern stehen und wie belastend es für alle Beteiligten ist, diesen aus dem Weg zu gehen. Auch die sehr liebevoll gezeichnete Beziehung zwischen Alice und Lilia wird dadurch auf die Probe gestellt. Die ungewohnte Situation, sich in der Öffentlichkeit nicht küssen zu dürfen, Lilias schiere Panik, als Alice plötzlich bei der Trauerfeier auftaucht, unangenehme Gespräche mit Verwandten – irgendwann liegen bei allen die Nerven blank.

Konfliktpotenzial gibt es hier an jeder Ecke

Gleichzeitig wird wunderbar erzählt, wie verschiedene Generationen miteinander verbunden sind, wenn auch unbewusst. Dem Ensemble gelingt es, diese feinen Familiendynamiken authentisch zu spielen. Besonders Hiam Abbass, die zuletzt in Palästina 36 zu sehen war, findet viele Facetten in einer sehr komplexen Mutterrolle.

„Mit leiser Stimme“ mag bedrückend beginnen, aber Bouzid, die auch das Drehbuch schrieb, findet einen Twist, um ihren Film auf einer hoffnungsvollen Note ausklingen zu lassen. Das ist dann fast schon zu schön, um wahr zu sein.

clh

→ ab
16.7.

Regie
Daniel Sánchez Arévalo

Filmographie
2006
Dunkelblaufastschwarz

Drehbuch
Daniel Sánchez Arévalo

Darsteller*innen
Javier Gutiérrez
María Vázquez
Judith Fernández
Tamar Novas

Kamera
Rafa García

Musik
Federico Jusid

Länge
112 Min.



So klingt das Leben

ESP 2025 *Rondallas*

Eine Stadtgemeinde versucht, nach einem Schiffsunglück wieder zusammenzukommen. In dieser spanischen Tragikomödie wird eine Geschichte von Gemeinschaft erzählt – mit viel Musik!

Eine kleine Stadt an der galizischen Küste. Die Bewohner*innen verdienen ihr Geld mit Fischerei, Muscheln sammeln und dem Betreiben von Fischmärkten. Seit einigen Jahren ist die Stimmung jedoch gedrückt: Ein Schiffsunglück kostete mehrere Menschen das Leben, nur zwei Männer überlebten. Einer von ihnen, Luis, hat die Idee, die Gemeinde wieder zusammenzubringen, indem sie erneut ein „Rondalla"-Musikensemble gründen. Diese traditionelle Musik entstand in Spanien im Mittelalter und wird bis heute fortgeführt. Dabei treten große Gruppen gegeneinander an, musizieren und führen dabei eine Formationschoreografie auf, oft mit Fahnenträger*innen. Die Instrumente reichen von Dudelsack über Tamburin bis zu Kastagnetten.

… durch die Musik entstehen neue Freundschaften und Verbindungen

Doch die anderen in der Gemeinde sind skeptisch. Viele der Instrumente, die in den Jahren vor dem Schiffsunglück verwendet wurden, sind mittlerweile kaputt. Der Fahnenträger, der auch auf dem Schiff war, das kenterte, sitzt seitdem im Rollstuhl.

Auch Andrea, die ihren Vater beim Schiffsunglück verlor, weigert sich mitzumachen, obwohl sie die beste Dudelsackspielerin im Dorf ist. Insgeheim gibt sie Luis die Schuld an dem Unglück und macht ihm umso mehr Vorwürfe, weil er jetzt mit ihrer Mutter zusammen ist.

Langsam aber sicher hat die Musik dann doch den gewünschten Effekt: Die Menschen reden wieder mehr miteinander, knüpfen neue Freundschaften und werden im Musizieren immer besser. Alle machen irgendwie mit und versuchen, ihren Teil beizutragen. So wird die Hoffnung groß, dass sie wieder beim „Rondalla"-Wettbewerb mitmachen können. Vielleicht ja sogar gewinnen? Als neue Details zum Schiffsunglück ans Licht kommen, droht das Ganze jedoch wieder zusammenzubrechen.

„Rondallas" lebt von dem authentischen Spiel der Darsteller*innen, von der Wärme und Herzlichkeit der Geschichte – und natürlich der Musik. Die alte spanische Tradition der „Rondalla" ist faszinierend und gibt einen Einblick in eine ganz neue Welt.

Die Kombination aus Musik und berührenden, teilweise witzigen zwischenmenschlichen Momenten macht Mut, bringt einen zum Lachen und zeigt, wie wichtig in schweren Zeiten der Zusammenhalt einer Gemeinschaft ist.

marwe



Kinoadressen





Atelier, City Kinos & Filmwirtschaft
Sonnenstraße 12
80331 München
Tel: 089 59 19 18
S U TRAM Karlsplatz (Stachus)
U TRAM Sendlinger Tor

Immer aktuell / city.kinos
Unterwegs Unsere mobile Website: city-kinos.de

EUROPA CINEMAS

Veranstaltungen



Born to fake Special Screening in Anwesenheit der Regie

21.5. *19:30 Uhr*

Zwischen 1990 und 1996 fälschte Michael Born skrupellos und im großen Stil Beiträge für das Privatfernsehen. Einige wirkten dilettantisch, andere behandelten absurde Themen: Kinderarbeit für IKEA in Indien, Drogensüchtige, die Kröten lecken, um high zu werden, oder der Ku-Klux-Klan in der Eifel. Die Dokumentation rekonstruiert die Arbeit des Selfmade-Journalisten und fragt, wie es so weit kommen konnte.



Franz Xaver Gernstl liest aus „Glück gehabt!“ inkl. Filmvorführung von „Gernstls Reisen – Auf der Suche nach irgendwas“

31.5. *11 Uhr*

40 Jahre lang ist Franz Xaver Gernstl mit zwei Freunden kreuz und quer durch die Welt gereist – auf der Suche nach guten Geschichten und besonderen Menschen. Menschen auf dem Land und in der Stadt, am Rand der Gesellschaft und auf der Überholspur.



Ich verstehe ihren Unmut Preview mit Gästen

1.6. *20 Uhr*

Heike ist Objektleiterin in einer Reinigungsfirma und gerät unter Druck, als sie versucht, Mitarbeitende eines Subunternehmers abzuwerben. Dieser fordert von ihr, mehr Arbeitsstunden und Umsatz für ihn zu generieren. Heike gerät zunehmend in einen Konflikt zwischen ihrer Verantwortung gegenüber den eigenen Mitarbeitenden und den Bedingungen des Niedriglohnsektors.



Lesung: **Ole Liebl liest aus „Brutal fragile Typen“**

8.6. *20 Uhr*

Manfluencer erklären in Social Media anderen Männern, was echte Kerle ausmacht. Podcaster und Schriftsteller Ole Liebl ist gelangweilt und entsetzt, wenn er diese Videos sieht. In „Brutal fragile Typen“ nimmt der Autor und Podcaster die Manosphere-Szene genauer unter die Lupe.



Future Council

7.6. *11 Uhr*

„Future Council“ begleitet die besondere Reise von acht Kindern aus verschiedenen Teilen der Welt. Sie unternehmen einen Roadtrip quer durch Europa. Ihr Ziel? Der Klima-Krise auf den Grund zu gehen und Lösungen zu finden. Während der Reise gründen sie den sogenannten „Future Council“: Sie wollen in den Vorstandsetagen großer Konzerne gehört werden und als Stimme der kommenden Generationen Einfluss nehmen.



Manipulation Premiere in Anwesenheit von Heino Ferch

10.6. *19:30 Uhr*

Seit seiner Kindheit ist Matteo Teil einer mächtigen Geheimgesellschaft, in der es interne Machenschaften gibt, die ihm zu denken geben. So lernt er in seiner engsten Umgebung auch Feinde des Clubs kennen, wodurch er eine Ahnung bekommt, mit welchen Mitteln die Gesellschaft andere infiltriert. Durch seinen Universitätsprofessor in Bologna wird er ermutigt, mit einem investigativen Journalisten darüber zu reden – mit schwerwiegenden Folgen.

MonGay



Mauern aus Sand

OmU *KRO, LIT, SLO 2025, 88 Min.*

In einer kroatischen Kleinstadt müssen sich Marko und Slaven zwischen ihrer heimlichen Liebe und den Erwartungen ihrer Familien entscheiden. Čejen Černic Čanaks sensibles Drama erzählt von erstem Begehren, männlichen Rollenbildern und dem Mut, im engen sozialen Gefüge auch gegen Widerstände zu sich selbst zu stehen.



Gods Own Country

OmU *GB 2017, 104 Min.*

Johnny (Josh O'Connor) ist frustriert vom Leben auf dem Bauernhof in Yorkshire und schlägt seine Freizeit mit Saufen und flüchtigem Sex mit Männern tot. Bis Gheorge (Ales Secãteanu) auftaucht, ein rumänischer Arbeiter in Johnnys Alter, der die Saison über aushelfen soll. Und plötzlich ist alles anders...



A Wolf Among the Swans

OmU *BRA 2024, 110 Min.*

Der junge Thiago verlässt Hip-Hop und die Straßen von Rio für die Welt des klassischen Balletts. Er schafft den Sprung nach London, auch dank seines kubanischen Mentors Dino, doch zwischen Probenräumen und großen Bühnen ringt er mit Erwartungen und Ehrgeiz. Ein kraftvolles Drama über Herkunft, Männlichkeit und den Mut, aus der Reihe zu tanzen.



Birder

OmU *USA 2023, 87 Min.*

Ein neuer Typ taucht in einem queeren Sommer-Camp auf – charmant, offen, scheinbar harmlos. Doch hinter der entspannten Cruising-Idylle lauert Gefahr: Einer nach dem anderen verschwindet. Ein sinnlicher, verstörender Indie-Thriller über Begehren, Macht und tödliche Täuschung. Spannend und sexy!



The Activist Preview

OmU *LIT 2025, 94 Min.*

Als sein Freund Deividas, ein Pride-Aktivist, in der litauischen Großstadt Kaunas brutal ermordet wird, beschließt Andrius, den Täter selbst zu stellen. Er bewegt sich durch Clubs, Gyms und Neonazi-Netzwerke – immer tiefer hinein in den rechts-homophoben Sumpf. Ein rauer, intensiver Trip zwischen Rache und Selbstverlust.



We'll find happiness

OmU *CDN 2025, 101 Min.*

Von Iran über Marokko nach Kanada: Reza und Saad suchen Schutz, doch in Montréal droht Abschiebung. Aus Liebe geht Saad einen riskanten Deal mit der Immigration ein. Ein intensives Drama über queere Flucht, Begehren und den hohen Preis von Sicherheit und Freiheit.



Was haben wir gelacht Preview

D 2026

Wer durfte lachen – und wer war der Witz? Mit scharfem Blick auf die 90er und 2000er erzählt diese Doku von Frauen im deutschen Fernsehen, die sich Raum erkämpften. Maren Kroymann, Hella von Sinnen, Bettina Böttinger und viele andere. Ein unterhaltsames, politisches Stück Mediengeschichte, bei dem einem das Lachen (fast) im Hals stecken bleibt.



The Pleasure Is Mine

OmU *ARG, F, BRA 2024, 94 Min.*

Sex, Geld, Drogen – der charismatische 20-jährige Antonio nimmt sich, was er kriegen kann. Zwischen flüchtigen Affären und gefährlichen Deals in Buenos Aires verliert er jede Bindung. Doch als die Beziehung zur Mutter eskaliert, gerät sein Leben ins Wanken. Ein roher, fiebrig-sinnlicher Trip durch Begehren, Macht und Selbstverlust.

in the mood
(ost-)asiatisches Kino

Einmal im Monat
dienstags um 20:15 Uhr
in den City Kinos



Resurrection 狂野时代 OmU
Preview

Ein Tanz durch den Kosmos einer Stummfilmkulisse, eine neblige Hommage an den Film noir, die stille Reflexion eines Mönches, das spritzige Aroma des Glücksspiels und die intensivste Neujahrsnacht aller Zeiten... Der chinesische Regisseur Bi Gan lässt ein Jahrhundert Filmgeschichte auferstehen und erschafft ein Epos für alle fünf Sinne. Unbedingt schauen!



Comrades: Almost a Love Story
甜蜜蜜 OmeU

Hongkong 1985, eine Stadt voller Versprechen. Der junge Li Xiao-jun und die unsichere Li Qiao kommen vom Festland, beide mit großen Träumen. Was als Freundschaft beginnt, wird schnell zu mehr – doch das Schicksal scheint gegen sie zu arbeiten. Peter Chans zeitlose Liebesgeschichte erzählt vom Allein- und Zusammensein. In der Hauptrolle: Maggie Cheung.

Cine en Español

An jedem 1. Dienstag im Monat um 20:15 Uhr



So klingt das Leben OmU

Zwei Jahre nach einem tragischen Schiffsunglück beschließt ein Dorf an der galicischen Küste, sein traditionelles „Rondallas"-Ensemble wiederzubeleben und am Musikwettbewerb teilzunehmen. Durch gemeinsame Proben wächst die Gemeinschaft zusammen, gewinnt neue Hoffnung und lässt die Trauer langsam hinter sich.



Bitteres Fest OmU

Zwei Zeitebenen verweben Realität und Fiktion: Werbefilmregisseurin Elsa flüchtet sich nach dem Tod ihrer Mutter in Arbeit und verdrängt ihre Trauer. In einer anderen Zeit in der gleichen Stadt arbeitet der Autor und Regisseur Raúl Durán, der gegen eine kreative Krise ankämpft, an seinem neuen Werk – und schreibt genau jene Geschichte, die Elsas Leben erzählt.





Große Filme auf der gr⊂⊃ßen Leinwand

Für alle, die diese Klassiker schon immer einmal oder wieder auf der großen Leinwand des City 1 sehen wollen. → **dienstags um 20:15 Uhr**



Das Leben der anderen

Ostberlin, November 1984: Der Stasi-Hauptmann Gerd Wiesler wird beauftragt, den erfolgreichen Dramatiker Georg Dreyman und dessen Lebensgefährtin, die Schauspielerin Christa Sieland, zu überwachen. Florian Henckel von Donnersmarcks erster Film kam vor 20 Jahren ins Kino, gewann zahlreiche deutsche Filmpreise und den Oscar als Bester fremdsprachiger Film.



Catch Me If You Can OmU

Die wahre Geschichte von Frank Abagnale Jr., der vor seinem 19. Geburtstag als Pan-Am-Pilot, Arzt und Staatsanwalt erfolgreich Schecks in Millionenhöhe erschwindelte. Ein FBI-Agent macht es sich zur Aufgabe, ihn hinter Gitter zu bringen. Aber Frank entgeht nicht nur der Verhaftung, er genießt die Verfolgung.



Dunkirk OmU

Im Mai 1940 waren britische Soldaten in der nordfranzösischen Hafenstadt Dünkirchen von der Wehrmacht eingekesselt. Nolans meisterliches Kriegsdrama erstellt eindrucksvoll eine Chronologie der Evakuierung zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Dabei werden die Erzählstränge virtuos gegenübergestellt und zu atemberaubenden Spannungsbögen verbunden.



Inception OmU

Cobb ist ein Dieb, der Beste auf dem Gebiet der Extraktion: Er stiehlt wertvolle Geheimnisse aus den Tiefen des Unterbewusstseins, wenn der Verstand am verwundbarsten ist – während der Traumphase. Dank seiner Begabung ist Cobb in der Welt der Industriespionage heiß begehrt. Doch diese Existenz hat auch ihre Schattenseiten: Er wird auf der ganzen Welt gesucht und hat alles verloren, was er liebte.



Was uns sonst noch gefällt

Germaine Acogny – Die Essenz des Tanzes

→ ab 28.5.

D, F, SEN 2025, 88 Min.



Die über 80-jährige senegalesische Tänzerin und Choreografin Germaine Acogny gehört zu den wichtigsten und einflussreichsten Künstlerinnen Afrikas. Mit dem Versuch, aus den traditionellen Tänzen ihres Landes die Essenz herauszufiltern und mit zeitgenössischen, modernen Tänzen zu verbinden, hat sie eine Ausdrucksform geschaffen, die weit über das Körperliche hinausgeht. Ein Porträt von Greta-Marie Becker.

Disclosure Day – Der Tag der Wahrheit

→ ab 10.6.

USA 2026, 145 Min.



Steven Spielberg hat es immer gewusst: Wir sind nicht allein da draußen. Nicht mal hier auf der Erde. In seinem spektakulären Science-Fiction-Thriller geht der Meisterregisseur der Frage nach, was passiert, wenn die Menschheit die Wahrheit erfahren sollte. Zum Beispiel durch einen Aktivisten mit unwiderlegbarem Beweismaterial. Emily Blunt, Josh O'Connor und Colin Firth wissen schon Bescheid.

Etwas ganz Besonderes

→ ab 9.7.

D 2026, 116 Min.



Aus verschiedenen Perspektiven erzählt Regisseurin Eva Trobisch die generationenübergreifende Geschichte einer thüringischen Familie, die eng verwoben ist und doch auseinanderdriftet. Berührend, schmerz-, aber auch humorvoll trägt ihr fabelhaftes Ensemble Konflikte aus, steht Beziehungen durch, taumelt bei der Identitätssuche und schärft auf ungewöhnliche Weise den Blick auf diese ostdeutsche Region.

Backrooms

→ ab 18.6.

USA 2026, 105 Min.



Was hat Clark da bloß entdeckt? Unendliche, gelb gestrichene Flure, die durch das Gebäude mäandern und doch nicht im Gebäude sind. Eine scheinbar menschenlose Parallelwelt im Neonlicht, die verstört und in der den eingeschüchterten Besuchern bald eines klar wird: Sie sind nicht allein. Ein Horror, in dem selbst Chiwetel Ejiofor und Renate Reinsve nach und nach die Fassung zu verlieren drohen.

Hallo Betty

→ ab 25.6.

CH 2025, 108 Min.



Endlich erfahren wir die wahre Geschichte der Betty Bossi, jener Kochkunstfigur, die 1956 zur Werbeikone aufsteigt. Erfunden und dargestellt wird sie von der zuvor wenig beachteten Werbetexterin Emmi Creola, die nun mit einem eigentlich ungewollten Frauenbild in der Öffentlichkeit auftritt und sich gleichzeitig gegen Neid, Missgunst und Chauvinismus in einer von Männern dominierten Branche wehren muss.

Die Odyssee

→ ab 16.7.

USA 2026



Homers Odyssee: Wer anderes als der Regisseur Christopher Nolan könnte mit solch epischer Wucht von der Irrfahrt des Königs Odysseus und seiner Gefährten nach dem Trojanischen Krieg, von Begegnungen mit Zyklopen, Hexen oder Sirenen erzählen. Mit Matt Damon in der Hauptrolle und einem sensationellen Cast um Tom Holland und Anne Hathaway an seiner Seite wird die jahrelange Reise höchst kurzweilig.



Demnächst

Dreams – Gefährliches Verlangen

→ ab 23.7.

MEX 2025, 98 Min.



Immer wieder führt es die liberale Jennifer als Vorsitzende einer Kulturstiftung nach Mexiko. Niemand ahnt, dass sie dort eine leidenschaftliche Beziehung mit dem hochtalentierten Balletttänzer Fernando führt, bis dieser das Glück beim Schopfe packt, über die Grenze kommt und vor der Tür ihres Nobelappartements steht.

Bitteres Fest

→ ab 30.7.

ESP 2026, 111 Min.



Pedro Almodóvar verwischt die Grenze zwischen Leben und Kunst: Während die beiden in unterschiedlichen Krisen steckenden Frauen Elsa und Patricia von Madrid nach Lanzarote reisen, schreibt der erfolgreiche Autor Raúl in der gleichen Stadt gegen eine Kreativblockade deren Geschichte auf – allerdings in einer ganz anderen Zeit.

The Invite

→ ab 6.8.

USA 2026, 107 Min.



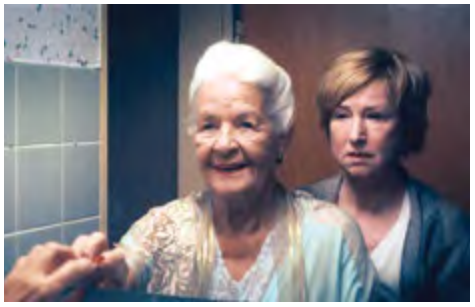
Seth Rogen und Olivia Wilde, die auch Regie führte, geben ein Paar in ziemlich erkaltetem Zustand, das ein anderes Paar, gespielt von Penélope Cruz und Edward Norton, zum Dinner einlädt und dabei mit allerhand Neuem konfrontiert wird. Ein dramatisch-komödiantisches Kammerspiel mit vier hinreißenden Schauspieler*innen.



Im Spiegel meiner Mutter

→ ab 20.8.

D 2026, 95 Min.



In Jutta Brückners Drama stößt die Archäologin Ursula Scheuner im Moor auf einen sensationellen Fund, während zeitgleich ihre Mutter verstirbt. Ein unheilvoller Verdacht manifestiert sich und dann taucht noch diese neue Assistentin auf, die sich bestens in Ursulas Vergangenheit auskennt. Grandios besetztes Mysterium.



Demnächst

Der Spaziergang nach Syrakus

→ ab *20.8.*

D 2026



Nach dem Roman von F.C. Delius erzählt Regisseur Lars Jessen von dem Rostocker Paul Gompitz (Charly Hübner), der zu DDR-Zeiten beschließt, auf den Spuren des Dichters Johann Gottlieb Seume nach Syrakus auf Sizilien zu reisen. Angesichts des Ausreiseverbots bedarf das Unterfangen einer sehr sorgfältigen Planung.

Teenage Sex and Death at Camp Miasma

→ ab *20.8.*

USA, GB, CDN 2026, 120 Min.



Zu oft schon wurde der Slasher-Horrofilm vom Camp Miasma lieblos wiederholt und fortgesetzt. Nun aber liegt das Remake in der Hand einer jungen Regisseurin mit ganz eigenem Zugang. Als sie den geheimnisumwitterten Star des Originals aufsucht, tauchen die beiden ein in eine blutspritzende Welt kreativen Wahns.

One Night Only

→ ab *27.8.*

USA 2026



Der konservative Traum von der Gesellschaft ist hier Wirklichkeit: Vorehelicher Sex ist illegal und steht unter Strafe. Nur in einer einzigen Nacht darf die Lust schon mal geprobt werden. Regisseur Will Gluck begleitet eine Frau und einen Mann, die ein kleines Zeitfenster für die richtige Parner:innenwahl nutzen müssen.

Die nächste **Cine City**
erscheint am *9. Juli*

Die CineCITY ist das kostenlose Filmmagazin der Kinos der YORCK Gruppe.

Herausgeber & Geschäftsführer:
Heinrich-Georg Kloster & Dr. Christian Bräuer
Yorck-Kino GmbH | Rankestraße 31 | 10789 Berlin
Telefon: 030. 212 980 – 0 | fax: 030. 212 980 – 99
E-Mail: yorck@yorck.de | **Anzeigen:** 030.212 980 – 72

Redaktion: Claudia Dostal, Daniel Denzin
Layout: Lea Flemming (Yorck),
Friedemann Albert (hatch-berlin.de)
Autor*innen: Jürgen Bürgin (jb), Celine Hochgräber (clh), Judy Garland (jg), Lars Lucke (ll), Gaby Sikorski sic!), Gesine Strempel (gs), Maj Weidlich (mawe)

Schriften: GT Alpina, Messina Sans
Druck: Weber Offset GmbH
Auflage: 9.000
Vertrieb: Dinamix (030.613949 – 0) & Eigenvertrieb

Alle Rechte vorbehalten. Für unverlangt eingesandtes Bild- und Textmaterial wird keine Haftung übernommen. Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 7. Juli 2022.



Cine City
Das Filmmagazin



153 Mai–Juli 2026